

**Kurztitel**

Lehrpläne – Bildungsanstalt für Sozialpädagogik

**Kundmachungsorgan**

BGBI. Nr. 355/1985 zuletzt geändert durch BGBI. Nr. 701/1993

**Typ**

V

**§/Artikel/Anlage**

Anl. 1/05

**Inkrafttretensdatum**

16.10.1993

**Außerkrafttretensdatum**

31.08.2006

**Index**

64/02 Bundeslehrer; 70/02 Schulorganisation; 70/07 Schule und Kirche

**Text****V. LEHRPLÄNE FÜR DEN RELIGIONSUNTERRICHT**

(Bekanntmachung gemäß § 2 Abs. 2 des Religionsunterrichtsgesetzes)

a) Katholischer Religionsunterricht

**BILDUNGSZIELE UND LEHRAUFGABEN:**

1. Der Religionsunterricht hat folgende Ziele zu verfolgen:

- Er hat die Frage nach Gott, Welt und Leben zu wecken, zu reflektieren und dabei die Antwort aus Offenbarung und Kirche verstehbar zu machen.
- Er hat insbesondere mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, vertraut zu machen.
- Er muß in der Auseinandersetzung mit anderen Weltanschauungen und Ideologien zur persönlichen Entscheidung befähigen und zugleich Verständnis und Toleranz wecken.
- Er soll versuchen, die Schüler zu einem religiösen Leben zu motivieren und aus dem Glauben zum verantwortlichen Handeln in Kirche und Gesellschaft zu ermutigen.
- Der Religionsunterricht soll die unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen, die der Schüler für diesen Unterrichtsgegenstand mitbringt, berücksichtigen.

Das bedeutet:

Er muß dem gläubigen Schüler helfen, sich bewußter für seinen Glauben zu entscheiden;  
dem suchenden und im Glauben angefochtenen Schüler die Möglichkeiten geben, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen;  
dem sich als ungläubig betrachtenden Schüler  
Gelegenheit geben, den eigenen Standort klarer zu erkennen oder auch zu revidieren.

(vgl. dazu Österreichisches Katechetisches Direktorium, S. 23)

- Er soll - soweit es der zeitliche Rahmen zuläßt - die berufsbezogene Qualifikation für die religionspädagogische Tätigkeit als Kindergarten- und Horterzieher gewährleisten.

2. Aus dieser allgemeinen Aufgaben- und Zielbeschreibung (Globalziele) wurden für den vorliegenden Lehrplan folgende Richtziele formuliert:

Der Religionsunterricht soll den Schüler befähigen:

(theologischer Gesichtspunkt)

- A. Welt und Mensch (im Lichte des Glaubens und der wissenschaftlichen Erkenntnis) zu deuten;
- B. das befreiende Handeln Gottes für die Menschen und mit den Menschen zu sehen und anzuerkennen;
- C. die Bibel als Zeugnis des befreienden Handelns Gottes für die Menschen zu sehen und anzuerkennen;
- D. Inkulturation als Wesensmerkmal des christlichen Glaubens erfassen und zu verwirklichen;
- E. aus christlicher Verantwortung heraus handeln. (anthropologischer Gesichtspunkt)

- 1. sich selbst zu verstehen und anzunehmen;
- 2. sich mit allen Menschen solidarisch sehen;
- 3. sich im Kosmos als abhängig und mitgestaltend bejahen;
- 4. in den Grunderfahrungen und -bedürfnissen die Sinnfrage wahrzunehmen.

Die Themen sind jeweils sowohl unter dem theologischen wie auch unter dem anthropologischen Gesichtspunkt zu behandeln.

#### UNTERRICHTSPRINZIPIEN UND ERZIEHUNGSANLIEGEN:

Für den Religionsunterricht haben die Unterrichtsprinzipien der Schultype Geltung wie für jeden anderen Unterrichtsgegenstand. Der Religionsunterricht dient dem Wissenserwerb im Sinne der Allgemeinbildung, der berufsvorbereitenden Ausbildung und ist den Erziehungsaufgaben der österreichischen Schule (§ 2 des Schulorganisationsgesetzes) verpflichtet. Er nimmt diese Aufgaben im besonderen durch Beachtung folgender Unterrichtsprinzipien und Erziehungsanliegen wahr.

##### 1. Theologische Unterrichtsprinzipien

###### 1.1. Das Prinzip der doppelten Treue zu Gott und zum Menschen in ihrer unaufhebbaren Spannung:

Es wird verwirklicht durch die Zuordnung jedes Themas sowohl zu einem theologisch wie auch zu einem anthropologisch begründeten Richtziel.

###### 1.2. Das Prinzip der inkarnatorischen Grundstruktur des christlichen Glaubens:

Im Zentrum des Religionsunterrichts steht die Person und das Anliegen Jesu Christi (Christozentrik). Daraus ergibt sich, daß der Glaube als personale Beziehung zu sehen ist und nicht nur als die Kenntnis einer mehr oder minder großen Summe von Einzelwahrheiten (vgl. Catechesi tradendae 5-9). In Person und Werk Jesu Christi findet sich alles aufgenommen und angenommen, was gut ist im Bereich der irdischen Wirklichkeiten. Person und Werk Jesu Christi sind auch nicht nur ein der Vergangenheit angehörendes Ereignis, sondern lebendige und fortwirkende Gegenwart. Die Gemeinschaft der Glaubenden, in der diese Wirklichkeit Christi anwesend bleibt, ist somit Bezugswirklichkeit des Religionsunterrichtes (Ekklesiozentrik). Inkulturation des Christentums durch Aufnahme alles Wertvollen in den christlichen Lebensvollzug und das Einbringen des Geistes Christi in alle Lebensbereiche des einzelnen der Gemeinschaften, Völker und Kulturen zeigen sich so als Grundanliegen, für die der Schüler sensibilisiert werden soll.

###### 1.3. Das Prinzip der eschatologischen Dimension:

Die in allen menschlichen und christlichen Lebenswirklichkeiten und Wahrheiten enthaltene eschatologische Dimension ist in jedem Themenkreis enthalten.

Sie darf daher auch nicht auf jene Themenfelder beschränkt werden, wo sie schwerpunktmäßig behandelt wird.

###### 1.4. Christliche Grundhaltungen als Antwort und Nachahmung der Liebe Gottes zur Welt:

Alle Themen sollen unter diesem Gesichtspunkt unterrichtet werden. Er besagt, daß Liebe Motor und Motiv christlichen Handelns ist und daß jedem menschlichen Handeln in Liebe das Liebesangebot Gottes zuvorgeht.

### 1.5. Das Prinzip der ökumenischen Dimension:

„Die Katechese darf von dieser ökumenischen Dimension nicht absehen; denn alle Gläubigen sind aufgerufen, sich je nach ihrer Fähigkeit und Stellung in der Kirche in die Bewegung zur Einheit einzureihen.“ (Catechesi tradendae 32).

### 1.6. Das Prinzip der Integration der Einzelthemen in eine Gesamtschau:

Der Religionsunterricht soll erreichen, daß die Einzelkenntnisse, die er vermittelt, nicht unverbunden für den Schüler nebeneinander stehen. Er soll sie in sein Leben, aber auch in eine der Hierarchie der Wahrheiten (Oek. 11.) entsprechende Gesamtschau integrieren. Nach Catechesi tradendae sind die „Glaubensbekenntnisse“ (beachte: Plural) geglückte Synthesen einer solchen Gesamtschau. Die in den Glaubensbekenntnissen gegebenen Formulierungen der Glaubensinhalte sind gleichsam das „Gefäß“, in das der Schüler die Erfahrung und die Erkenntnis dieser Glaubensinhalte einbringen und festhalten kann. Die Systematik der Glaubensbekenntnisse wird dabei im Lehrplan nicht als Form der Anordnung des Lehrstoffes oder der Lehrgänge gesehen, sondern - der ursprünglichen christlichen Tradition entsprechend - als Endpunkt, in den Einzelthemen münden.

## 2. Religionspädagogische Unterrichtsprinzipien

### 2.1. Das Prinzip der Symbolerschließung:

Menschliches Leben braucht sinnvoll erfahrbare Zeichen. Sie repräsentieren Wirklichkeit und stiften Gemeinschaft. Sie stellen Entscheidendes dar und sind als Geschehen wirksam. Für die religionspädagogische Arbeit erschließen Symbole elementare Glaubensinhalte, wie die Geheimnisse des Glaubens. Der künftige Erzieher soll Symbole entdecken und erschließen können, für sein eigenes Leben und für die Kinder und Jugendlichen, die seiner erzieherischen Verantwortung anvertraut sind.

### 2.2. Das Prinzip der ganzheitlichen Erziehung:

Erziehung ist das Geschehen, das den Menschen in seiner Ganzheit betrifft. Menschsein verwirklicht sich in der dauernden Bezogenheit von leiblichen, gefühlsmäßigen und geistigen Vorgängen. Der Heranwachsende nimmt sich und diese Beziehungen zu anderen Personen als Ganzheit wahr und darf deshalb nicht spezialisiert und eindimensional (zB nur Wissensvermittlung) erzogen und gebildet werden. Der künftige Erzieher soll diesen Ansatz einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung für sich beanspruchen und anwenden können. Er legt damit die Basis, ganzheitliche Erziehungsprozesse gestalten zu können.

### 2.3. Das Prinzip der Schulung religiöser Grundfähigkeiten („Kräfteschulung“):

Die im Menschen grundgelegten Kräfte (im Sinne von Anlagen, Fähigkeiten, Tugenden), wie zB ehrfürchtiges Handeln, Danken, staunen können, Meditationsfähigkeit usw. brauchen, damit sie wirksam werden, Entfaltung und Schulung. Dabei geht es nicht nur um das „passive“ Training einer Kraft. Im Rahmen verschiedenster Begegnungen und Erlebnisse soll eigenes Verhalten aufgebaut werden und damit die Fähigkeit gefordert werden, einzelne Kräfte selbständig in Gebrauch zu nehmen.

### 2.4. Das Prinzip der situationsorientierten Erziehung:

Lebenssituation der Lernenden und zu Erziehenden stehen im Mittelpunkt jedes Erziehungs- und Lernvorganges. Dieser Ansatz braucht das Wissen um den Entwicklungsstand, die Kenntnis von der jeweiligen Lebenssituation des Schülers, bzw. des Kindes. Tradition und erlernbare Inhalte verlieren nicht an Bedeutung. Sie werden zum „Sinn“ für den Menschen, indem sie aus der und in die Situation des zu Erziehenden gedeutet und damit angemessen bewältigt werden. Vorgegebene Situationen werden interpretiert, fehlende Situationen müssen ermöglicht werden und zwar in der Art, daß sich Schüler und Kinder darin selbst wiederfinden können („echte Situationen“).

### 2.5. Das Prinzip der Elternbildung aus der Sicht der erzieherischen Verantwortung:

Eltern sind die ersten Erziehungsberechtigten ihres Kindes. Dieses Recht gilt auch dann, wenn das Kind anderen Erziehern, bzw. Erziehungsverantwortlichen (Hort und Heim, Schule) überantwortet wird. Eltern bejahen mit ihrer Wahl einer Erziehungsstätte deren Erziehungskonzept und -ziel, dürfen aber auch von dieser Respekt vor der Erziehungskompetenz erwarten. Der Religionsunterricht soll diese Kompetenzverteilung ernstnehmen, das wechselseitige Einwirken aller an der Erziehung des Kindes beteiligten Personen ansprechen, zur Kooperation und zur Lösung der damit verbundenen Probleme anregen.

### 2.6. Das Prinzip der Zeugnisgabe durch den Erzieher:

Die Glaubensüberzeugung des Erziehers hat Vorbildfunktion. Der Religionsunterricht soll diesen Grundvorgang im erzieherischen Bemühen theologisch und pädagogisch transparent machen. Der

künftige Erzieher soll sich bewußt werden, daß jede Qualität der Lebensdeutung auf die Handlungsmuster der Kinder und Jugendlichen Einfluß nimmt.

### 3. Anthropologische Unterrichtsprinzipien

#### 3.1. Das Prinzip der Beachtung der individuellen und sozialen Beziehungen:

Die Treue zum Menschen verlangt die Beachtung der jeweiligen Reifestufe des Schülers. Noch mehr als in anderen Unterrichtsgegenständen muß dieses Prinzip die konkrete Arbeit in den einzelnen Klassen bestimmen. Es schließt nicht nur das Bemühen um einen partnerschaftlichen Unterrichtsstil ein, es ist auch Fundament für andere anthropologische (zB Schüलगemäßheit) und schulisch - didaktische (zB Schülerelbsttätigkeit) Unterrichtsprinzipien.

#### 3.2. Das Prinzip der Schüलगemäßheit:

Wie das gesamte katechetische Wirken der Kirche ist auch der Religionsunterricht Dienst am Menschen (Österreichisches Katechetisches Direktorium 1.1.) Die Beachtung des Schülers, seiner Anliegen, Fragen, Nöte, Sehnsüchte, seiner Bedürfnisse und seines Bedarfes müssen daher die Arbeitsweisen und das Ausmaß der Intensität einzelner Themen mitbestimmen. Die Aufmerksamkeit des Religionslehrers muß jedem einzelnen Schüler gelten. Jeder sollte sich angesprochen fühlen und seine Anliegen einbringen können. Der Schüler ist nach der Bischofssynode 1977 nicht Objekt, sonder Subjekt der Katechese.

#### 3.3. Das Prinzip der Lehrergemäßheit:

Aus der oben genannten Struktur des christlichen Glaubens und aus der Tatsache, daß Unterricht und Erziehung immer ein dialogisches Geschehen sind, darf der Lehrer sich nicht nur als Organisator von Lernprozessen sehen. Er hat das Recht und die Pflicht, seine eigene Persönlichkeit mit ihren Charismen und Begabungen in den Religionsunterricht einzubringen. Eine Grenze findet dieses Prinzip in der Tatsache, daß der Religionslehrer nicht nur seine eigene Meinung, sondern die Lehre Christi und die der Kirche zu vermitteln hat.

#### 3.4. Das Prinzip der Erfahrungsorientierung:

Bei jedem Themenfeld sind die einschlägigen Erfahrungen, die die Schüler mitbringen, aufzugreifen. Aufgabe des Religionsunterrichtes ist es, diese Erfahrungen auch zu deuten und eine kritische Reflexion zu ermöglichen. Der Religionsunterricht soll aber auch neue Erfahrungen vorbereiten und ermöglichen (vgl. dazu Religionspädagogische Prinzipien, 2.4.)

#### 3.5. Das Prinzip der Sprachbildung:

Als geschichtliche Religion wird christlicher Glaube in Worten und Sprachgestalten weitergeben und bezeugt. Viele dieser Sprachgestalten sind nur aus dem Lebenskontext verständlich, in dem sie ihre Ausprägung erfuhren (vgl. Redegattungen in der Bibel; philosophische Fachausdrücke in dogmatischen Texten). In höheren Schulen soll der Religionsunterricht die damit verbundenen Verstehensprobleme bewußt machen und Hilfen zum richtigen Verständnis anbieten. Der Verbalisierung eigener religiöser Erfahrungen und dem Glaubensgespräch kommen zudem immer größere Bedeutung zu, besonders im Hinblick auf den den Glauben vermittelnden Beruf eines Erziehers. Das Prinzip der Sprachbildung besagt, daß bei allen Themenkreisen diese Anliegen zu beachten sind.

#### 3.6. Das Prinzip der Gesellschaftsbezogenheit:

Christlicher Glaube realisiert sich nicht nur im privaten Bereich. Er nimmt auch im gesellschaftlichen Bereich einen großen Raum ein. Wo immer dies möglich ist, soll auf einschlägige Probleme und Fragen der Gesellschaft und der künftigen Verantwortungen des Schülers gegenüber der Gesellschaft Bezug genommen werden.

#### 3.7. Das Prinzip des geschichtlichen Denkens:

Christentums ist eine historisch gewordene und wachsende Religion. Christliches Leben schließt darum wesentlich das Gedächtnis an das Heilswirken Gottes in der Geschichte (Abamnese) ein. Soweit möglich, sollten die Themen aus ihrem Gewordensein heraus verständlich werden. Daher können Teilabschnitte und Anliegen der Kirchengeschichte bei anderen Themen eingebracht werden. Da Zukunft immer auch Herkunft ist (Heidegger), umfaßt das Prinzip des geschichtlichen Denkens neben dem kritischen Blick auf die Vergangenheit immer auch den planenden Blick auf die Zukunft.

#### 3.8. Elternarbeit - Familienbezogenheit:

Nach soziologischen Untersuchungen urteilen und handeln junge Menschen gerade im religiösen Bereich stark familienkonform (L. A. Vaskovics). Deshalb ist bei jedem Themenfeld auch die Familie des Schülers zu beachten. Unter Beachtung der psychischen Situation des jungen Menschen, seiner

fortschreitenden Selbständigkeit und seiner Religionsmündigkeit ist eine Zusammenarbeit des Religionsunterrichtes mit den Familien und Eltern zu suchen. Dem jungen Menschen sollen sowohl Hilfen zur Selbständigkeit wie auch zur Wahrnehmung seiner Aufgaben in der eigenen gegenwärtigen Familie und in seiner zukünftigen Familie angeboten werden. Bewährt haben sich gemeinsame Veranstaltungen von Schülern und Eltern (Seminare, Feiern, Aktionen). Die Sprechstunde und der Elternsprechtag behalten als Mittel der Kooperation von Religionsunterricht und Elternhaus ihre Bedeutung und sind gewissenhaft vorzubereiten und durchzuführen.

#### 4. Schulisch-didaktische Unterrichtsprinzipien

##### 4.1. Das Prinzip der Lebensnähe:

Der Religionsunterricht soll „vom Leben her“ und „zum Leben hin“ erziehen. Dabei sind nicht nur das individuelle Leben des Schülers und die Klassengemeinschaft zu sehen, sondern die Gesamtheit des Lebens in der modernen Welt mit ihren Strukturen, Problemen, Möglichkeiten und Aufgaben (vgl. auch § 2 des Schulorganisationsgesetzes).

##### 4.2. Das Prinzip der Anschaulichkeit:

Im traditionellen Verständnis fordert dieses Prinzip eine konkrete Unterrichtsgestaltung, die Einbeziehung von Veranschaulichungshilfen, der Erfahrungen aus der Hort- und Heimpraxis und der berufsbezogenen Gegenstände. Im Religionsunterricht ist darüber hinaus zu beachten, daß es neben der äußeren Anschauung, neben sinnhaft Faßbarem und neben der konkreten Vorstellungswelt auch das breite Gebiet der „inneren Anschauung“ (Erfahrung, Meditation, Innerlichkeit), der geistig-geistlichen Anschaulichkeit und Veranschaulichung gibt. Der Schüler höherer Schulstufen ist zwar zu abstrakten Denkleistungen fähig und fordert sie auch in vielen Bereichen. Dennoch sollte das Anliegen des Konkreten und der Konkretisierung auch dort ernstgenommen werden.

##### 4.3. Das Prinzip der Schüler selbsttätigkeit:

In allen Schulstufen hat das „Lernen durch Tun“ seine große Berechtigung. In der Oberstufe fordert die zunehmende Selbständigkeit und Selbstverantwortung und die Religionsmündigkeit ein spezifisches Beachten dieses Unterrichtsprinzips. Formen der Wahrung dieses Prinzips sind nicht nur die Arbeitsweisen und Methoden der Schüler selbsttätigkeit. Soweit möglich, sind die Schüler auch bei der Wahl der Methoden, bei der Erarbeitung der Themenreihung ua. heranzuziehen. Das Bemühen um größtmögliche Schüler selbsttätigkeit innerhalb des Unterrichts steht im Dienst der Hilfe zu Selbständigkeit in Glaube und Leben. Vom Religionslehrer erfordert die Beachtung dieses Prinzips das Ernstnehmen der Schüler und den damit verbundenen Takt, aber auch das Bewußtsein, daß er nur bezeugen, appellieren, anbieten kann, da die letzten religiösen und ethischen Entscheidungen aber nicht in seine Hand gegeben sind.

##### 4.4. Das Prinzip des exemplarischen und orientierenden Lernens:

Religionsunterricht kann und will nicht die gesamte Theologie vermitteln. Unbeschadet der Forderung nach einer Gesamtschau macht es die Situation der Schüler und der Klassen notwendig, das Prinzip des Exemplarischen zu beachten. Was etwa am Beispiel eines Sakramentes erschlossen wurde, kann man auf andere Sakramente beziehen. Viele Anliegen können auf Grund der zur Verfügung stehenden Zeit nur in exemplarischer Auswahl behandelt werden. Die Auswahl muß immer im Blick auf die Gesamtheit des Stoffbereiches und die Situation des Schülers erfolgen. Zu beachten ist, welche Einzelinhalte und Einzelziele in der zur Verfügung stehenden Zeit behandelt werden können. Die Auswahl ist immer auch fachspezifisch zu rechtfertigen. Orientierendes Lernen verhilft dem Schüler dazu, sich in einem Thema selbst zurechtzufinden. Es bietet Hilfen zu eigenem Weiterdenken und Weiterlernen an.

##### 4.5. Das Prinzip der Methodenvielfalt:

Grundsätzlich ist jeder Religionslehrer in der Methode frei. Die gewählte Methode muß jedoch dem Inhalt, dem Schüler, dem Ziel und dem Lehrer entsprechen. Zu beachten ist der sinnvolle Einsatz verschiedener Methoden (Abwechslung). Dies kommt vor allem den unterschiedlichen Persönlichkeiten bei den Schülern (vgl. visuelle, auditive und kinästhetische Typen) entgegen.

##### 4.6. Das Prinzip der Fächerverbindung und der Kooperation:

Wo immer es möglich ist, sollten Querverbindungen und Kontakte zu den anderen Unterrichtsgegenständen gesucht und hergestellt werden, ohne aber das eigenständige Ziel des Religionsunterrichtes aus dem Auge zu verlieren. Für den Religionsunterricht an den Bildungsanstalten ist gerade im berufsbezogenen Teil (Religionspädagogik) Kooperation mit den berufsbildenden Fächern, wie zB Pädagogik, Praxis, Didaktik notwendig. Die Zusammenarbeit von Vertretern verschiedener Unterrichtsgegenstände ist gerade in diesem Schultyp geboten, dh. eigentlich Anliegen aller

Lehrpersonen. An möglichen Maßnahmen sind beispielhaft zu nennen: Kooperation im geplanten fächerübergreifenden Unterricht, Beratung und Ergänzung in „Grenzgebieten“, Beteiligung an Klassenkonferenzen.

#### 4.7. Das Prinzip der Festigung des Unterrichts- und Erziehungsertrages:

Neben der Motivation und der Anleitung zur eigenen außerschulischen Arbeit des Schülers dienen diesem Anliegen Wiederholungen und das Prinzip der Themenwiederkehr: Zentrale Anliegen kehren unter unterschiedlichem Aspekt in mehreren Schuljahren wieder.

### 5. Erziehungsanliegen

5.1. Als integrierender Teil der österreichischen Schule hat der Religionsunterricht seine spezifischen Beiträge zu den Erziehungs- und Bildungsaufgaben der österreichischen Schule zu leisten. Vor allem trifft dies für folgende Bereiche zu:

- Medienerziehung
- Politische Bildung
- Sexualerziehung
- Erziehung zur Partner- und Elternschaft
- Gewissensbildung
- Friedenserziehung
- Erziehung zu verantworteter Haltung im Beruf
- Erziehung zu einem integrativen Lebensstil

5.2. Die religionspädagogische Zielsetzung erfordert ua. eine besondere Beachtung der Gebetserziehung und der liturgischen Bildung (im Sinne der Eigenerfahrung des Schülers und künftigen Erziehers).

#### Lehrinhalte:

Verbindliches Minimum an Lehrinhalt stellen die Themenfelder der einzelnen Klassen dar. Diese Themenfelder müssen in den Klassen, wo sie vorgesehen sind, zur Sprache kommen. Das Ausmaß und die Intensität wird durch die Situation der Schüler (Vorwissen, Aufnahmebereitschaft ua.) bestimmt. Es ist möglich, einzelne Aspekte eines Themas oder ein Themenfeld zur Gänze im Rahmen der übrigen Themen einzubringen.

Bei begründeten Raffungen (Stundenentfall) wird der Minimallehrplan erfüllt, wenn jedes der Themen mindest im Ausmaß einer Unterrichtseinheit zur Sprache kommt. Die in diesem Fall notwendigen Beschränkungen müssen jedoch die Grundaussage des Kernstoffes wahren.

Diese Beschränkung bietet dem Religionslehrer die Möglichkeit, neben dem verpflichtenden Lehrstoff auf andere Anliegen einzugehen, die die Schüler bewegen oder brauchen. Dabei werden in den meisten Fällen Inhalte aufgegriffen werden, die im Lehrplan an anderer Stelle oder in anderem Zusammenhang genannt sind.

Die Summe des bei den Lehrinhalten angegebenen Kernstoffes und des Erweiterungsstoffes ergibt einen Maximallehrplan, der zur Gänze nicht durchgeführt werden kann. Die im Erweiterungsstoff angegebenen Inhalte sind mögliche Erweiterungen, aus denen der Religionslehrer je nach Situation der Klasse eine Auswahl treffen kann.

Die beim Kernstoff angegebenen Inhalte sind nicht mit Stundenthemen identisch. Ein Teil dieser Inhalte ist für den Schüler eine Wiederholung aus früheren Schulstufen. Der Kernstoff umfaßt auch das erwartete Maturawissen im Sinne einer dem Schüler zumutbaren Gesamtschau.

### 1. KLASSE: „GEMEINSAM UNTERWEGS“

#### 1.1 RELIGIONSUNTERRICHT UND RELIGIÖSE ERZIEHUNG

##### KERNSTOFF:

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

- |  |   |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Schule: Lebens- und Arbeitsraum des Schülers</li> <li>2. Religion als Unterrichtsthema und Religion als Lebensvollzug</li> <li>3. Aufgaben und Gestaltung des Religionsunterrichtes an der Bildungsanstalt</li> <li>4. Religiöse Erziehung im Kindesalter -</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>11. Die Kirche als Bildungsträger und Träger von Erziehungseinrichtungen (Bedeutung der Kirche für Kultur, für die Erziehung, für die Schulen usw.)</li> </ol> |
|--|---|



Thema des Religionsunterrichtes  
an der Bildungsanstalt (Überblick)

#### 1.2. DER MENSCH AUF DER SUCHE NACH GLÜCK UND SINN

##### KERNSTOFF:

1. Der Jugendliche in der Umbruchsituation
2. Die Suche des Menschen (des Kindes) nach Glück und Sinn
3. Der Zusammenhang von Glück und Lebenssinn
4. Gott - Urheber des Glücks

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Zeichen und Symbole für das Glück
12. Zukunftserwartungen und Sinnfrage des Menschen
13. Scheinantworten auf die Sinnfrage
14. Beispiele menschlicher Sinnfindung (biblische Texte, Geschichten, Märchen, Bilder ...)

#### 1.3. BERUFUNG ZUM LEBEN AUS DEM GLAUBEN

##### KERNSTOFF:

1. Leben als Ruf und Antwort, als Gabe und Aufgabe
2. Vorfelder des Glaubens (Vertrauen, Zuwendung, Geborgenheit, Aufbruch, Hören, Miteinander sprechen usw.)
3. Glaube - Glaubensschwierigkeiten - Zweifel - Unglaube
4. Verständnis von und Beispiele für Glauben aus der Bibel
5. Glaubenszeugnis - Glaubensfeier - Glaubenstat

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Beispiele von gläubigen Menschen aus Geschichte und Gegenwart - Heilige
12. Die Bedeutung des Vorbildes für die Entwicklung des Glaubens

#### 1.4. LEBEN MIT LEID UND TOD

##### KERNSTOFF:

1. Lebensverlust und Lebensgewinn (Erhebung von Erfahrungen)
2. Der Umgang des heutigen Menschen mit Leid und Tod
3. Leid und Tod im Leben eines Kindes
4. Biblisches Verständnis von Leid und Tod
5. Christlicher Umgang mit Leid und Tod
6. Tod und Auferstehung Jesu

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Verdrängung und Bearbeitung von Leid und Tod
12. Eschatologie
13. Das Sakrament der Krankensalbung

#### 1.5. DER GLAUBE AN DEN EINEN GOTT

##### KERNSTOFF:

1. Gottesvorstellungen junger Menschen
2. Möglichkeiten der Gotteserfahrung
3. Gott im Mitmenschen begegnen - Zeugen der Gotteserfahrung
4. Gotteserfahrungen in verschiedenen Entwicklungs- und Altersstufen des Kindes; „Spuren Gottes“ in der kindlichen Welt

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Das Verhältnis von Glaube und Wissen
12. Gotteserfahrungen in Kunst und Literatur
13. Das Gottesbild in Kinderbüchern

#### 1.6. GOTTESERFAHRUNGEN IN DER BIBEL

##### KERNSTOFF:

1. Beispiele der Gotteserfahrung Alten Testament

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Die Schöpfung - der schaffende Gott

- |  |  |
|--|--|
| 2. Jesu Gottesbild und Gottesbeziehung   | 12. Vaterbild und Gottesbild                                   |
| 3. Gott, der befreit und mitgeht: (Dtn. 6, 20 - 25; Lk. 1, 46 - 55; ...)   | 13. Der Monotheismus - das erste Gebot                         |
| 4. Der nahe und der ferne Gott (zB Ps. 22)   |  |
| 5. Biblische Vorstellungen über Gott in kindgemäßer Form   |  |
| 1.7. GLAUBE UND GOTTESBILD IN DEN KONFESSIONEN UND RELIGIONEN  |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Überblick über die wichtigsten christlichen Konfession  | 11. Verbreitung der Konfessionen und Weltreligionen            |
| 2. Wesensmerkmale der außerchristlichen Religionen: Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Universismus        | 12. Die Aussagen des 2. Vatikanums zu den Andersgläubigen      |
| 3. Gottesbild und -verehrung in den Weltreligionen   | 13. Von Religionen beeinflusste Weltanschauungen               |
| 4. Einschätzung des Christentums durch andere Religionen   |  |
| 5. Verschiedene Religionen und Konfessionen im Hort und Heim (Fakten und erzieherische Konsequenzen)             |  |
| 1.8. GRUNDBEDÜRFNISSE DES MENSCHEN   |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Grundlegende Bedürfnisse des Menschen in materieller, geistiger, sozialer und religiöser Hinsicht             | 11. Allgemein anerkannte Werte in den Religionen               |
| 2. Grundbedürfnisse des Kindes, wie Angenommensein, Geborgenheit, Vertrauen, Versöhnung, Gemeinschaft, Liebe ua. | 12. Bedürfnisse des Schülers gegenüber der Klassengemeinschaft |
| 3. Leben mit christlichen Grundwerten  | 13. Werterziehung nach christlichen Grundsätzen                |
| 1.9. LEBEN IN GEMEINSCHAFT   |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Bedeutung und Aufgaben von Gemeinschaften: Familie, Schule, Kirche, Staat                                     | 11. Kirchliche Jugendgemeinschaften                            |
| 2. Das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft  | 12. Kirchliche Erneuerungsbewegungen                           |
| 3. Die Gemeinschaft der Glaubenden - Kirche  | 13. Die Gemeinschaft der Heiligen                              |
| 4. Probleme, die in und durch die Gemeinschaft entstehen und deren Bewältigung                                   | 14. Das „ausgeschlossene“ Kind                                 |
| 5. Die Bedeutung und die Möglichkeiten gemeinschaftlichen Lebens im Hort und Heim                                |  |
| 1.10. GESTALT DES CHRISTLICHEN LEBENS  |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Die eigene Glaubensgeschichte   | 11. Möglichkeiten religiöser Bildung                           |
| 2. Ausdrucksformen und Grundzüge des katholischen Glaubenslebens   |  |



3. Leben mit der Kirche
4. Feste des katholischen Glaubens und das Kirchenjahr
5. Kirchliche Feste feiern im Hort und Heim
6. Möglichkeiten christlichen Lebens für das Kind

## 2. KLASSE: „FREIHEIT UND SINNVOLLE BINDUNG“

### 2.1 FREIHEIT UND VERANTWORTUNG

#### KERNSTOFF:

1. Freiheit als Wesensmerkmal des Menschen
2. Freiheit für und Freiheit von
3. Freiheit und Normen
4. Freiheit und Gewissen
5. Menschliche Entscheidungsfreiheit
6. Freiheit und Verantwortung

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Jesus Christus und seine Freiheit bewirkende Botschaft
12. Das Kind und dessen persönliche Freiheit
13. Freiheit durch Regeln geschützt
14. Fehlformen der Freiheit
15. Freiheitsberaubung in unserer Zeit

### 2.2. JUGEND IM AUFBRUCH

#### KERNSTOFF:

1. Jugendliche auf der Suche nach neuen Lebensformen
2. Jugendkultur als Protest gegen Erstarrung in der Gesellschaft
3. Aufbruch und Protest Jesu gegen verschiedene Strömungen und Verhaltensweisen seiner Zeit
4. Flucht in die Sucht: Drogen, Alkohol, Medikamente ...
5. Die „Eigenart“ des Kindes im religiösen Verhalten

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Jugend zwischen Aufbruch und Flucht: Alternativgruppen und Aussteiger
12. Das Engagement der Jugend für den Frieden

### 2.3. SEKTEN UND RELIGIÖSE BEWEGUNGEN

#### KERNSTOFF:

1. Sekten: Eine Herausforderung für die großen Kirchen
2. Sekten und neue religiöse Bewegungen (Jugendreligionen)
3. Umgang mit Vertretern der Sekten und Jugendreligionen
4. Gespräche mit betroffenen Eltern und Kindern, die mit diesen Gruppen in Berührung gekommen sind

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Der Unterschied zwischen kirchlichem und sektiererischem Umgang mit der Bibel
12. Die im Bundesland/Diözese tätigen Sekten und neuen religiösen Bewegungen
13. Sekten als kirchengeschichtliches Phänomen (Längsschnitt)

### 2.4. AUFBRÜCHE IM GEIST GOTTES

#### KERNSTOFF:

1. Berufungen, Charismen, Aufbrüche im Geiste Gottes
2. Berufungen, Impulse, Aufbrüche in der Geschichte der Kirche: Heilige
3. Das Pfingstereignis als Aufbruchserfahrung
4. Umkehr und Reform als dauernder Auftrag der Kirche
5. Veränderungen im Glaubensverhalten des Erziehers

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Jugend in der Erwachsenenkirche
12. Charismatische Bewegungen
13. Basisgemeinden in der Kirche
14. Gelebte Ökumene am Beispiel von Taize

- durch das Kind
6. Neue Wege in der religiösen Erziehung im Kindesalter
- 2.5 VIELFALT DER BERUFUNGEN DURCH GOTT UND DIE ANTWORTEN DES MENSCHEN
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Gezielte Lebensgestaltung und Berufsvorbereitung als Auftrag und Aufgabe                                   | 12. Berufen zum Beruf eines Erziehers  |
| 2. Berufung zum Dienst im Licht der Bibel   | 13. Die Aufgabe der Frau in der Kirche |
| 3. Das allgemeine Priestertum als Berufung zu verschiedenen Diensten in und an der Kirche, in und an der Welt | 14. Berufungsgeschichten in der Bibel  |
| 4. Das Weihesakrament als Berufung zum Dienst   |  |
| 5. Leben nach evangelischen Raten   |  |
| 6. Lamentheologen - Form des kirchlichen Dienstes   |  |
- 2.6. SINN UND BEDEUTUNG VON FREUNDSCHAFT
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Freundschaft als Weg der Selbstfindung und Glückserfahrung                                   | 11. Beispiele für Freundschaft in der Bibel  |
| 2. Merkmale von Freundschaft: Treue, Wahrhaftigkeit, Achtung, Rücksichtnahme, Verzicht, Hingabe | 12. Symbole für Freundschaft   |
| 3. Gefährdung und Fehlformen der Freundschaft Kindes  | 13. Freundschaft, Kameradschaft, Liebe   |
| 4. Nahe und Distanz des Hort- und Heimerziehers zum Kind  | 14. Wert der Beziehungen im Hort und Heim für die religiöse Entwicklung des Kindes |
- 2.7. FAMILIE UND GRUPPE ALS ORTE SOZIALEN LERNENS
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |  |   |
|--|---|
| 1. Die Familie - die erste soziale Erfahrung im menschlichen Leben | 11. Gefährdung der Familie in der heutigen Zeit   |
| 2. Vermittlung von Werten durch die Familie                        | 12. Kommunikationsformen in Gruppe und Familie  |
| 3. Familie und Gruppe als Orte der Identitätsfindung               | 13. Sicht und Ernstnahme familienbedingter Probleme im Leben eines Kindes (Hilfestellung aus christlichen Überlegungen) |
| 4. Aufgabe des Jugendlichen in der Familie und Gruppe              |   |
| 5. Die Bedeutung des Kindes für die Familie                        |   |
| 6. Unvollständige Familien   |   |
- 2.8. GEMEINSCHAFTSBILDUNG IN SCHULE UND KIRCHE
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Schülererfahrungen von Gemeinschaft in Schule und Kirche                       | 11. Gemeinschaftsbildung in der Schule (Schülervertretung, Freundschaften, Interessensgruppen, Schulpartnerschaft) |
| 2. Kirche als Gemeinschaft und Institution  | 12. Außenseiter in der Schule  |
| 3. Notwendigkeit personaler Beziehungen für den Aufbau kirchlicher Gemeinschaft   | 13. Formen der Gemeinschaftsbildung in der Kirche  |
| 4. Verkündigung, Liturgie und Diakonie als kirchengemeinschaftsstiftende Elemente | 14. Außenseiter in der Kirche  |
|   | 15. Das behinderte Kind in der kirchlichen Gemeinschaft  |

5. Hort und Heimgruppe als Gemeinschaft
6. Erfahrungen von und mit Kirche in Hort und Heim
- 2.9. JESUS VON NAZARETH IN SEINER ZEIT UND UMWELT
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |  |  |
|--|--|
| 1. Biblische und außerbiblische Zeugnisse  | 11. Unterschiedliche Vorstellungen von Jesus und Erwartungen an ihn (Geschichte und Gegenwart) |
| 2. Jesus als historische Persönlichkeit  | 12. Verhältnis zwischen Judentum und Christentum   |
| 3. Leben und Land Jesu aus der Perspektive des Kindes                                |  |
| 4. Gruppierungen und Parteien im Judentum zur Zeit Jesu und deren Messiaserwartungen |  |
| 5. Die Religionskritik Jesu  |  |
| 6. Palästina zur Zeit Jesu   |  |
- 2.10. JESUS CHRISTUS - DER ERLÖSER
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Jesus Christus - Gottes Sohn                           | 11. Christen in der Nachfolge Jesu                 |
| 2. Menschen begegnen Jesus und finden in ihm Christus     | 12. Das Jesusbild in den Evangelien                |
| 3. Leben, Sterben und Auferstehung als Erlösungsgeschehen | 13. Der Christusglaube in Geschichte und Gegenwart |
| 4. Erlösungserfahrungen für das Kind                      | 14. Die Lebensereignisse Jesu im Kirchenjahr       |
| 5. Maria, die Mutter Jesu                                 |  |
- 2.11. DIE BIBEL IM LEBEN EINES CHRISTEN
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Frohbotschaft und Zeugnis als Grundstruktur der Bibel                        | 11. Die Bibel als Literatur  |
| 2. Die Entstehung der biblischen Schriften                                      | 12. Wichtige bibelwissenschaftliche Informationen: Offenbarung, Kanon, Irrtumslosigkeit, Inspiration ... |
| 3. Die Schriften des AT und NT  | 13. Entfaltung der biblischen Wahrheit durch das Lehramt der Kirche                                      |
| 4. Methodische Zugänge zu biblischen Texte                                      | 14. Christen leben mit und nach der Schrift (Beispiele und Formen)                                       |
| 5. Die Bedeutung der Bibel im kirchlichen Leben und im Leben einzelner Menschen |  |
| 6. Biblische Inhalte für Kinder und Jugendliche                                 |  |
3. KLASSE: „DEN GLAUBEN LEBEN - HANDELN AUS DEM GLAUBEN“
- 3.1. ZUM GLAUBEN KOMMEN - TAUF
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |  |
|---|--|
| 1. Wege zum Glauben                             | 11. Urvertrauen - Ungang                         |
| 2. Die religiöse Entwicklung des Kindes         | 12. Das ungetaufte Kind in der Hort-/Heimgruppe  |
| 3. Vermittlungsprozesse von Glauben an das Kind | 13. Taufe und Ökumene                            |
| 4. Die erste Glaubensentscheidung: Die Taufe    | 14. Das Patenamt                                 |
| 5. Jesus Christus: Grund des Glaubens           | 15. Die Kindertaufe                              |
|   | 16. Markante Glaubensgestalten für das Kleinkind |
- 3.2. GLAUBE ALS HALTUNG UND TAT - FIRMUNG
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |                                     |                                  |
|-------------------------------------|----------------------------------|
| 1. Gelebter Glaube                  | 11. Firmung und Pfarre           |
| 2. Die Glaubensfähigkeit des Kindes | 12. Symbole aus der Firmliturgie |
|                                     | 13. Einheit in Glaube, Hoffnung  |

- |   |   |
|---|---|
| 3. Firmung als bewußte Entscheidung für den Glauben   | und Liebe   |
| 4. Leben mit dem Hl. Geist  | 14. Die Beziehung des Erwachsenen Glaubens zur kindlichen Glaubensfähigkeit       |
| 5. Mit Kindern/Jugendlichen Pfingsten feiern  | 15. Bedeutung und Möglichkeiten der Firmvorbereitung                              |
| 6. Zeichen religiöser Mündigkeit  |   |
| 7. Der Glaube und Krisen des Glaubens   |   |
| <b>3.3. SCHULUNG RELIGIÖSER GRUNDFÄHIGKEITEN (KRÄFTESCHULUNG)</b>   |   |
| <b>KERNSTOFF:</b>   | <b>ERWEITERUNGSSTOFF:</b>   |
| 1. Die Bedeutung der vollen Wirklichkeitserfassung für den Glauben  | 11. Kräfte (= Grundfähigkeiten), die für Glaubensverhalten von Bedeutung sind     |
| 2. Die Bedeutung des Handelns für den Glauben   |   |
| 3. Die Bedeutsamkeit religiöser Grundfähigkeiten (zB Ehrfurcht haben, Toleranz zeigen ...) für den Glauben. |   |
| 4. Die „Kräfteschulung“ als Weg zur Glaubenserfahrung   |   |
| 5. Methoden der Kräfteschulung  |   |
| <b>3.4. SYMBOLERZIEHUNG</b>   |   |
| <b>KERNSTOFF:</b>   | <b>ERWEITERUNGSSTOFF:</b>   |
| 1. Die Bedeutung der Symbole im kindlichen Leben  | 11. Vorsakramentale Erziehung   |
| 2. Symbole im Leben des heutigen Menschen   | 12. Die Symbole in den Sakramenten  |
| 3. Vorgang der Symbolentdeckung und -verarbeitung   | 13. Die Symbole in der katholischen Liturgie                                      |
| 4. Begriffserklärung und Differenzierung: Zeichen, Symbole, Verwendungsmerkmale usw.                        |   |
| <b>3.5. JESUSVERKÜNDIGUNG FÜR DAS KIND</b>  |   |
| <b>KERNSTOFF:</b>   | <b>ERWEITERUNGSSTOFF:</b>   |
| 1. Der Beziehungsaufbau zwischen Kind und Jesus   | 11. Gleichnisse (NT) und Wunderberichte für verschiedene Altersstufen aufbereiten |
| 2. Kindgemäße Inhalte aus den Evangelien (Auswahl, Ausmaß und Kriterien)                                    | 12. Gleichnisse und Wunder für den Glauben des Christen                           |
| 3. Möglichkeiten des persönlichen Umgangs mit der Bibel   | 13. Die Herausforderung von Kreuz und Auferstehung für den Glauben                |
| 4. Lernen am Verhalten Jesu   |   |
| 5. Christlicher Glaube - Begegnung mit Jesus  |   |
| <b>3.6. MENSCHENWÜRDE UND MENSCHENRECHTE</b>  |   |
| <b>KERNSTOFF:</b>   | <b>ERWEITERUNGSSTOFF:</b>   |
| 1. Anthropologische Begründung: Rechte und Pflichten des Menschen   | 11. Verbriefte Menschenrechte   |
| 2. Das Recht des Menschen auf Leben   | 12. Abtreibung und Euthanasie   |
| 3. Die Rechte und die Würde des Kindes aus christlicher Perspektive   | 13. Das behinderte Leben  |
| 4. Gefährdungen der Menschenwürde   | 14. Gefährdungen des Kindes durch die Gesellschaft                                |
| 5. Die christliche Begründung der Menschenrechte und die daraus   | 15. Die Begegnung des Kindes mit dem behinderten Leben                            |

- resultierenden Verpflichtungen
6. Das christliche Menschenbild
- 3.7. DAS GEWISSEN UND DIE GEWISSENSBILDUNG DES KINDES
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |  |   |
|--|---|
| 1. Das Wesen und die Formen des Gewissens      | 11. Gewissen und Gesetz (= soziales Gewissen) |
| 2. Inhalte der kindlichen Gewissensbildung     | 12. Gewissen und Verantwortung                |
| 3. Wege der Gewissensbildung beim Kind         | 13. Gewissenskonflikt                         |
| 4. Gewissensfunktion und Gewissensentscheidung | 14. Die Bedeutung des Vorbildes für das Kind  |
|  | 15. Moralisches Lernen (Piaget-Kohlberg)      |
|  | 16. Die Frage der Strafe                      |
- 3.8. GOTT BEFREIT ZUR LIEBE - DEKALOG UND BERGPREDIGT
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |   |   |
|---|---|
| 1. Menschliche Sehnsucht nach Befreiung und Liebe                   | 11. Möglichkeiten befreiender Erlebnisse und Schritte in Hort und Heim                                    |
| 2. Das biblische Modell dieser Sehnsucht und deren Erfüllung        | 12. Bibelwissenschaftliche Ergebnisse zu den Dokumenten der Bergpredigt und des Dekalogs                  |
| 3. Biblische Texte für das Kind, die befreiende Erlebnisse bewirken | 13. Dekalog und Bergpredigt im Vergleich mit ähnlichen Texten aus anderen Religionen und Weltanschauungen |
| 4. Gottes- und Nächstenliebe  |   |
| 5. Dekalog  |   |
| 6. Bergpredigt  |   |
| 7. Einübung des Kindes in christliche Gebote und Verhaltensweisen   |   |
- 3.9. SCHULD UND VERSÖHNUNG
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |  |   |
|--|---|
| 1. Menschliche Erfahrungen von Heil und Unheil   | 11. Die Lehre vom Teufel                |
| 2. Heil- und Unheilserfahrungen in biblischen Texten, besonders in der Urgeschichte          | 12. Die Bedeutung des Ablasses          |
| 3. Texte der Urgeschichte für das Kleinkind  | 13. Der strafende Gott in der Erziehung |
| 4. Formen der Schuldbewältigung  | 14. Kollektivschuld                     |
| 5. Bewältigung von Schuld aus dem Geist des Evangeliums (aus der Praxis Jesu und der Kirche) | 15. Formen der Bußerziehung             |
| 6. Das Bußsakrament  |   |
| 7. Kindliche Bewältigung von „Schuld“ und Fähigkeit zur Umkehr                               |   |
- 3.10. FESTE UND FEIERN
- KERNSTOFF: ERWEITERUNGSSTOFF:
- |  |   |
|--|---|
| 1. Die Fähigkeit zu feiern im Menschen und deren religiöse Dimension     | 11. Der religiöse Ursprung des Festes     |
| 2. Anlässe und Bedingungen für das Feiern in der Hort-/Heimgruppe        | 12. Das Leben Jesu im Kirchenjahr         |
| 3. Prinzipien der religiös orientierten Festgestaltung                   | 13. Funktionen des Festes für den Glauben |
| 4. Der kirchliche Festkalender - seine Berücksichtigung in Hort und Heim |   |
| 5. Werden und Gestaltung eines Festes                                    |   |

6. Bedeutung von Brauchtum, Ritual und Form im Leben eines Menschen, besonders im Leben eines Kindes

### 3.11. EUCHARISTIE

#### KERNSTOFF:

1. Wesen und Verständnis der Eucharistie
2. Aufbau und Gestaltung der Eucharistiefeier
3. Schwerpunkte der Erstkommunionvorbereitung
4. Kinderliturgie
5. Gestaltung von Kindermessen
6. Der Sonntag

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Die Hinführung des Kindes und Jugendlichen zum Gemeindegottesdienst
12. Vom Sabbat zum Sonntag
13. Die Liturgiereform des 2. Vatikanums
14. Leben mit der Eucharistie

### 4. KLASSE: „DER EINZELNE UND DIE GESELLSCHAFT“

#### 4.1. PARTNERSCHAFT ALS CHRISTLICHES ANLIEGEN

#### KERNSTOFF:

1. Charakteristika menschlicher Partnerschaft (Solidarität, Toleranz, Gleichwertigkeit, gegenseitige Anerkennung ...)
2. Theologische Begründung von Partnerschaft
3. Partnerschaft als christliches Anliegen in Hort und Heim
4. Partnerschaft in der Kirche
5. Kind als „Partner“ in der kirchlichen Gemeinschaft

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Gefährdungen der Partnerschaft
12. Ökumene als Partnerschaft
13. Verschieden gläubige Kinder in der Hort- und Heimgruppe
14. Die Bedeutung des Gesprächs für die Partnerschaft

#### 4.2. SINN DER GESCHLECHTLICHKEIT

#### KERNSTOFF:

1. Menschliche Geschlechtlichkeit aus christlicher Sicht
2. Achtung und Mißachtung des Menschen in seiner geschlechtlichen Rolle
3. Ehelosigkeit und Enthaltensamkeit
4. Das sechste Gebot
5. Christlich orientierte Geschlechtserziehung

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Aufklärungsliteratur für das Kind und deren Bewertung
12. Mißbrauch menschlicher Sexualität

#### 4.3. EHE UND FAMILIE

#### KERNSTOFF:

1. Wesen und Sinn der Ehe
2. Sakrament der Ehe
3. Die Bedeutung der Familie für die Lebensgeschichte des Einzelnen
4. Die Feier der katholischen Trauung
5. Voreheliche Beziehungen und nichteheliche Gemeinschaft aus der Sicht christlicher Verantwortung
6. Die Wechselwirkung zwischen Hort- und Heimerziehung und Familie

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Ehe und Familie im Wandel der Zeit
12. Verantwortung für Geschiedene und Wiederverheiratete
13. Die Verantwortung der Kirche für unvollständige Familien
14. Das Kind in schwierigen Familienverhältnissen

#### 4.4. ELTERN ALS KATECHETEN

#### KERNSTOFF:

1. Verantwortete Elternschaft

#### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Das Kind und der elterliche



- |  |  |
|--|--|
| 2. Familie = Form der kirchlichen Gemeinschaft   | Alleinerzieher   |
| 3. Die religiöse Entwicklung des jungen Menschen   | 12. Forderung der katechetischen Rolle der Eltern durch kirchliche Maßnahmen |
| 4. Die Bedeutung des elterlichen Vorbildes und der elterlichen Glaubensgeschichte für das Leben des Kindes | 13. Literatur zur religiösen Erziehung                                       |
| 5. Wesen der religiösen Erziehung in der Familie   |  |
| 6. Elternarbeit in Zusammenhang mit religiöser Erziehung   |  |
| 4.5. BERUF - ARBEIT - FREIZEIT   |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Situation und Probleme der heutigen Berufswelt  | 11. Freizeit als freie Zeit für andere                                       |
| 2. Arbeit und Beruf im Lichte der Anliegen und Möglichkeiten katholischen Soziallehre                      | 12. Erholung des ganzen Menschen:  |
| 3. Berufsethos des Berufserziehers   | 13. Schöpfungsauftrag und Arbeit   |
| 4. Wert der Freizeit und ihre Gestaltung   | 14. Kirchliche Berufe und Arbeitsbereiche                                    |
| 5. Bewältigung der Situation der Arbeitslosigkeit  | 15. Berufliche Fortbildung   |
| 4.6. DIE RELIGIÖSE ERZIEHUNG IM PFLICHTSCHULALTER  |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Die religiöse Entwicklung speziell im Pflichtschulalter   | 11. Zusammenarbeit Hort, Heim und Schule                                     |
| 2. Die Sozialisationsformen im Pflichtschulalter   | 12. Lehrplan und Arbeitshilfen im Religionsunterricht Pflichtschulbereich    |
| 3. Der katholische Religionsunterricht in der Pflichtschule  | 13. Angebote kirchlicher Kinder- und Jugendarbeit im Pflichtschulalter       |
| 4. Formen kirchlicher Jugendarbeit   |  |
| 4.7. SOZIALE GERECHTIGKEIT   |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Armut und Reichtum als Herausforderung zur sozialen Gerechtigkeit                                       | 11. Auswirkungen sozialer Gegebenheiten im Hort und Heim                     |
| 2. Entwicklung und Grundlage katholischer Soziallehre  | 12. Sozialbewegungen und -einrichtungen in der Kirche                        |
| 3. Sinn und Inhalt der sozialen Gerechtigkeit  | 13. Soziale Gerechtigkeit und 3. Welt  |
| 4. Inhalt und Anliegen des 7. Gebotes  | 14. Auseinandersetzung mit den Sozialismen dieser Zeit                       |
| 5. Einüben sozialen Verhaltens in Hort und Heim  | 15. Caritas als Lebenshaltung  |
| 4.8. FRIEDE - GRUNDLAGE MENSCHLICHER GEMEINSCHAFT  |  |
| KERNSTOFF:   | ERWEITERUNGSSTOFF:   |
| 1. Der Wille zum Frieden als persönliche Grundhaltung  | 11. Persönlichkeiten - für den Frieden engagiert                             |
| 2. Das Wesen der christlichen Friedensbotschaft  | 12. Aktuelle Themen, wie: Gerechter Krieg, Landesverteidigung, Atomwaffe     |
| 3. Christliche Konfliktlösungsvorschläge   | 13. Christliche Dokumente zum Thema  |
| 4. Friedenserziehung mit dem Kind (Streitlösung, Versöhnung,   |  |

Abbau von Aggressionen)

#### 4.9. IDEOLOGIEN UND WELTANSCHAUUNGEN

##### KERNSTOFF:

1. Begriffe: Weltanschauung - Weltbild-Ideologie
2. Weltanschauliche Strömungen der Gegenwart und deren Beziehung zum Christentum
3. Das christliche Weltbild
4. Aufbau eines christlichen Weltbildes im Kind und Jugendlichen

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Glaube und Wissenschaften (in Beispielen, Unterschiede, Konflikte)
12. Verschiedene Erziehungsansätze und deren Beziehung zu Religion (zB Montessoripädagogik, emanzipatorische Pädagogik)
13. Der durch Weltanschauungen herausgeforderte Glaube

#### 4.10. KIRCHE - GEMEINSCHAFT DER GETAUFTEN

##### KERNSTOFF:

1. Erfahrungen mit kirchlicher Gemeinschaft
2. Kirche als gesellschaftliche Institution
3. Biblische und lehramtliche Aussagen
4. Kindliches Erleben von Kirche Gottesdienst
5. Heimerziehung als Anliegen der Kirche

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Reich-Gottes-Gleichnisse
12. Eine Kirche - viele Kirchen
13. Das Kirchenbild im Wandel der Geschichte
14. Kind und Pfarrgemeinde
15. Erleben der Kirche im

#### 5. KLASSE: „LEBEN IN CHRISTLICHER VERANTWORTUNG“

##### 5.1. RELIGIÖSE ERZIEHUNG - INHALTE UND WEGE

##### KERNSTOFF:

1. Verständnis und Ziele der religiösen Erziehung
2. Wesentliche Inhalte religiöser Erziehung
3. Kennzeichen kindlicher Religiösität
4. Entfaltung des Religiösen in verschiedenen Altersstufen
5. Vermittlungshilfen für die religiöse Erziehung
6. Verantwortliche für die religiöse Erziehung

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Das Glaubenszeugnis des Erziehers
12. Religiöse Weiterbildung
13. Religiöse Sozialisation

##### 5.2. GEBETSERZIEHUNG

##### KERNSTOFF:

1. Gebet als wesentlicher Ausdruck des Glaubens
2. Begründung für die Gebetserziehung
3. Möglichkeiten der Gebetserziehung in verschiedenen Altersstufen (Formen, Gebetshaltung, Sprache, Gebetszeiten usw.)
4. Gebet und Gottesbeziehung
5. Gebetspraxis des Jugendlichen und des Erwachsenen (Situation, Probleme, Möglichkeiten und Beispiele)

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

11. Meditation
12. Mit Kindern meditieren
13. Das biblische Gebet
14. Die christliche Gebetstradition

##### 5.3. KIND UND BIBEL

##### KERNSTOFF:

##### ERWEITERUNGSSTOFF:

- |   |  |
|---|--|
| 1. Zugänge zur Bibel  | 11. Auslegungshilfen für biblische Texte (Lexika, Kommentare, Methoden)                      |
| 2. Die Bibel in der außerschulischen und in der religiösen Erziehung                  | 12. Bibelausgaben für Kinder und Jugendliche (Auswahlkriterien, Beispiele)                   |
| 3. Das biblische Gottesbild   | 13. Elternbildung zum Thema (Bibel in der Familie)   |
| 4. Methoden der Bibelarbeit, Erzählen, Elementarisieren, Spiel ...)                   |  |
| 5. Biblische Texte in Feiern  |  |
| 6. Gottesverkündigung durch biblische Texte und Inhalte                               |  |
| 5.4. CREDO - BEZEUGUNG DES GLAUBENS   |  |
| KERNSTOFF:  | ERWEITERUNGSTOFF:  |
| 1. Grundstrukturen und -aussagen des katholischen Credo                               | 11. Credoformen des jungen Menschen in der heutigen Zeit (Beispiele und Einübung)            |
| 2. Die Bedeutung des Glaubenszeugnisses für das eigene Leben und das der Umwelt       | 12. Ursprung und Entwicklung christlicher Konfessionen - im Überblick                        |
| 3. Persönlicher und kirchlicher Glaube  | 13. Der Glaube an den Schöpfergott   |
| 4. Das Glaubensbekenntnis der großen christlichen Kirchen                             | 14. Die Ökumene  |
| 5. Möglichkeiten eines kindgemäßen Glaubensbekenntnisses                              | 15. Die Verschiedenläufigkeit der Kinder/Jugend im Hort und Heim als erzieherische Aufgabe   |
| 5.5. SAKRAMENTE - BEZEUGUNG DES GLAUBENS IM FEIERN                                    |  |
| KERNSTOFF:  | ERWEITERUNGSTOFF:  |
| 1. Sakramente als kirchlicher Lebensvollzug   | 11. Heilige Zeichen und Riten in anderen Religionen  |
| 2. Der heilsanzeigende und -schaffende Charakter der Sakramente                       | 12. Sakramentalien   |
| 3. Die Symbolfähigkeit des Kindes   | 13. Feier des christlichen Brauchtums  |
| 4. Das Feiern von Festen  |  |
| 5. Sakramentale Erziehung   |  |
| 6. Inkarnatorische Grundstruktur des Heils:<br>Christus-Kirche-Sakramente             |  |
| 5.6. DIAKONIE - BEZEUGUNG DES GLAUBENS IN DER TAT                                     |  |
| KERNSTOFF:  | ERWEITERUNGSTOFF:  |
| 1. Menschsein in Mitmenschlichkeit  | 11. Diakonie als individuelle und gemeindliche Verwirklichung von Glaube, Hoffnung und Liebe |
| 2. Christsein in brüderlich-schwesterlicher Liebe: Diakonie                           | 12. Die österreichische Caritas  |
| 3. Die Bedeutung des in Taten gelebten Glaubens für die Berufstätigkeit des Erziehers | 13. Beispiele für Diakonie in der kirchlichen Geschichte                                     |
| 4. Die Bezeugungsfähigkeit des Kindes im Handeln                                      |  |
| 5. Formen und Beispiele christlicher Diakonie in und mit der Hort- und Heimgruppe     |  |
| 6. Leben nach christlichen Normen   |  |
| 5.7. LEBEN AUF DIE ZUKUNFT HIN  |  |
| KERNSTOFF:  | ERWEITERUNGSTOFF:  |
| 1. Leben aus dem Glauben  | 11. Ethische Verantwortung gegenüber Zukunftsproblemen der Menschheit zB 3. Welt,            |
| 2. Die Lehre von der Zukunft (Eschatologie)   |  |

3. Die Verantwortung im Beruf
4. Die politische Verantwortung des Christen
5. Ehe und Familie
- Gentechnologie,  
Technisierung ...
12. Die Verantwortung für das Kind
13. Persönliches Engagement in der Kirche
14. Das Problem der Arbeitslosigkeit

**Zuletzt aktualisiert am**

13.09.2017

**Gesetzesnummer**

10008880

**Dokumentnummer**

NOR12107639

**alte Dokumentnummer**

N6199330899J